

reich

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Behrwillie und Behrtraif · Bilder vom Tage · Hiltlerjugend Jungtum · Der Sport vom Sonntag

Druckanschrift: „Gesellschaftler“ Nagold / Begründet 1823, Marktstraße 14 / Postsekonto: Amt Stuttgart Nr. 10056
Girokonto: Kreispostamt Nagold Nr. 882 // In Kontoführung oder bei Zwangsvergleich wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachlaß hinsichtlich

Anzeigenpreise: Die 14spaltige 10-Zeilen- oder 12-Zeilen- und 10-Zeilen- sowie amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfg., Text 18 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.

© 1936 Nr. 53

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Boten monatl. RM. 1.50, durch die Post monatl. RM. 1.40 einschließl. 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zuzüglich 36 Pfg. Zustell-Gebühr, Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei Abh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprecher Nr. 429

Rundfunk für das ganze Volk!

Reichsminister Dr. Goebbels eröffnet die 13. Große Deutsche Rundfunkausstellung und den Volkssender Berlin 1936

Berlin, 28. August.

Eine Schau technischer Wunder ist am Freitag mit der 13. Großen Deutschen Rundfunkausstellung Berlin 1936 von Reichsminister Dr. Goebbels feierlich eröffnet worden. Nach der Begrüßungssprache des Staatskommissars Dr. Lippert und des Leiters der Fachgruppe Rundfunk, Dr. Goertz, ergriff Reichsminister Dr. Goebbels, schon bei der Anfahrt und auch bei der Abfahrt lebhaft begrüßt, das Wort zur großen Eröffnungssprache, in der er u. a. ausführte:

Der Deutsche Rundfunk, der sich heute zum vierten Male in einer großen Gesamtschau dem nationalsozialistischen Deutschland zeigt, hat in dem hinter uns liegenden Rundfunkjahr allein mit seinem Olympia-Weltfender eine Leistung vollbracht, die einzigartig in der Welt dasteht. „Alein in 28 Sprachen wurde vom Olympia-Weltfender gesendet, 140 Sprecher gelangten zum Einsatz, von denen 70 von ausländischen Nationen nach Berlin gefandt worden waren. In den 16 Tagen der Olympischen Spiele kamen über 3000 Berichte zur Sendung. Davon gingen 500 über die deutschen und 2500 über die ausländischen Sender. Allein 10 000 Schallplatten wurden in den Hauptsprachen der Welt aufgenommen, 320 Mikrophone fanden auf den olympischen Kampfplätzen ihren Einsatz. Es erwies sich als notwendig, 17 Rundfunkzentralen einzurichten, die von 29 europäischen und außereuropäischen Sendezentralen benutzt wurden. Die Hauptschalttafel mit einer Länge von 21 Metern und einer Höhe von 2 1/2 Metern wies 10 000 Eingangsburgen auf und ist geradezu als ein Wunderwerk der Technik zu bezeichnen. Es konnten zur gleichen Zeit 70 Sendungen auf Platten genommen werden und 30 verschiedene Sendungen nach allen Erdteilen zur Ausendung gelangen.

Die Zahl der deutschen Rundfunkteilnehmer ist in den hinter uns liegenden Jahren wieder um fast 1 Million von 6 516 732 auf 7 404 144 erhöht worden. Damit marschiert Deutschland in Bezug auf die Höhe der Rundfunkteilnehmer mit England an zweiter Stelle. Das außerordentliche Anwachsen der Besucherzahl der Rundfunkausstellungen in Berlin von 14 000 Menschen im Jahre 1933 auf 480 000 Menschen im Jahre 1935 beweist das erhöhte Interesse an deutschen Rundfunk, das auch nicht ohne Einfluß auf den Absatz von Rundfunkempfängern geblieben ist. Im Rundfunkgeschäftsjahre 1932-33 sind 1 340 000 Geräte, im vorigen Rundfunkgeschäftsjahr 1 939 000 Geräte und sind in diesem Jahre bis zum 30. Juni 1 300 000 Geräte abgesetzt worden. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß das Hauptgeschäft erst in den kommenden Wintermonaten einsetzt. Von 2 Millionen Volksempfängern „VE 301“ sind bereits 1 944 886 verkauft.

Das Fernsehen

Neben dem Fernhören hat der Deutsche Rundfunk auch im Fernsehen einen außerordentlichen Ausbau erfahren. Am 15. Jan. 1936 wurde der regelmäßige Fernsehbetrieb des Fernsehsenders „Paul Ripkow“ in Berlin aufgenommen. Neben der täglichen Sendezeit von zwei Stunden wurden während der Olympischen Spiele zusätzlich weitere sechs Stunden gesendet, so daß der Deutsche Rundfunk mit einem achtstündigen Fernsehsehbetrieb aufwarten konnte. Neuen den zehn im Betrieb befindlichen Fernsehstuben in Berlin fanden während der Zeit der Olympischen Spiele zusätzlich weitere 15 Fernsehstuben zur Verfügung, so daß während der 16 olympischen Tage in 25 Fernsehstuben über 150 000 Volksgenossen an den Olympischen Spielen unmittelbar teilnehmen konnten.

Kunst aus dem Volk

Der Minister würdigte dann die großen kulturellen Leistungen des Deutschen Rundfunks in dem hinter uns liegenden Rundfunkjahr. Einen gebührenden Anteil an des

Rundfunkprogrammen des hinter uns liegenden Jahres hat auch die Volkssenderaktion gehabt, die bewirken soll, daß in den breiten Massen des Volkes wieder ein Gefühl für künstlerisches Schaffen überhaupt entsteht. Dadurch, daß ein Volksgenosse sich laienhaft und primitiv künstlerisch betätigt, erwacht in ihm nicht nur eine bisher nicht gekannte Freude am Dasein, sondern er wird im Laufe der Zeit auch aufnahmefähiger für die große Kunst selbst. Es sei also falsch, wenn in gewissen Kreisen der Künstlerhaft sich die Auffassung breit mache, durch die Volkssenderaktion würden die berufstätigen Künstler in ihren Schaffensmöglichkeiten eingeeengt. Die Volkssenderaktion beabsichtigt nicht Kunst für das Volk zu bringen, sondern eine neue Volkskunst zum Leben zu erwecken.

Gesichtspunkte für die Programmgestaltung

1. Bei einer Teilnehmerzahl von fast 7 1/2 Millionen, die einer regelmäßigen Mit-

hörerzahl von etwa 30 Millionen entspricht, muß das Programm des Rundfunks nach der unterhaltenen wie nach der künstlerischen Seite entsprechend einer Massenanhörerschaft möglichst vielseitig sein. Für ihn gilt in der Tat das Goethe-Wort: „Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen“.

2. Es ist selbstverständlich, daß bei einem Tagesprogramm eines einzigen Senders, das meistens von morgens 6 bis nachts 1 Uhr ununterbrochen abrollt, im Laufe der Zeit auch manche Minderwertigkeit mit unterlaufen muß. Es ist ungerath, vom frühen Morgen bis in die Nacht hinein ein Rundfunkprogramm abzuholen, seine Höhepunkte zu vergessen und seine Tiefpunkte zu kritisieren.

3. Das Niveau des Rundfunkprogramms darf nicht zu tief gelenkt, aber auch nicht zu hoch gehraubt werden. Jede Sendung muß darauf Bedacht nehmen, daß sie von Millionen Teilnehmern nicht nur gehört, sondern auch verstanden werden will. Es ist etwas anderes, in einem Konzertsaal oder Theater

Ruhe vor Iron

Neue marxische Grenzverletzungen

Sendung, 28. August.

Der ruhige Verlauf der Nacht zum Freitag an der Front von Iron-San Sebastian läßt darauf schließen, daß die nationalsozialistischen Truppen gewisse Umgruppierungen vorgenommen und sich neue Ausgangsstellungen für den weiteren Angriff geschaffen haben. Tatsächlich trafen auch während der Nacht Verstärkungen von Mannschaften und Material für die hier angreifenden maroffanischen Truppen ein. Ohne Zweifel hat sich die Leistung der Angreifer hinsichtlich der Stärke des roten Gegners vergrößert. Man glaubte nicht auf einen derartigen hartnäckigen Widerstand zu stoßen, der auch rein technisch mit den modernsten Mitteln von den bei den Roten befindlichen ausländischen kommunisten organisiert worden ist. Diese Tatsache erklärt das langsame Vorwärtkommen der Nationalisten. Hinsichtlich der Verluste am Donnerstag steht ziemlich einwandfrei fest, daß sie bei den Nationalisten etwa 20 Tote und bei den Roten 130 Opfer betragen haben. Der Freitag vormittag ist ruhig verlaufen. Lediglich die schweren Geschütze der Roten geben in unregelmäßigen Abständen Störungsfeuer auf die Höhen südlich von Iron ab. Gegen Mittag erschien ein nationalsozialistischer Flugzeug, das längere Zeit über San Marcial bei Behobia kreiste und die dort befindlichen roten Festbesetzungen mit gutem Erfolg planmäßig bombardierte.

Die Meldung über den Bombenabwurf eines spanischen roten Flugzeuges auf französischem Gebiet wurde am Freitag amtlich bestätigt. Außerdem hat am Donnerstagabend auch noch ein zweites spanisches Marxisflugzeug zwei Bomben in der Nähe des französischen Ortes Viraia abgeworfen. Auch mehrere Granateinschläge der roten Artillerie auf der französischen Seite der Grenze konnten festgestellt werden. Durch Infanteriegeschosse wurden im Laufe des Donnerstag drei Personen französischer Staatsangehörigkeit leicht verwundet.

Nach den letzten hier vorliegenden Meldungen aus Spanien sollen die Nationalisten einen konzentrischen Angriff auf die Stadt Oviedo unternommen haben, wobei die Truppen der Madrider Regierung 500 Tote verloren haben. Nach einem Bericht aus dem Hauptquartier der Militärgruppe sollen die südwestlich von Madrid bei Toledo gelegenen Waffen- und Munitionswerksstätten, die als einzige der Regierung verblieben seien, durch ein Unternehmen der Nationalisten zerstört worden sein. — Aus der gleichen Quelle kommt die Nachricht, daß drei Regierungsflugzeuge abgeschossen worden seien.

Am Donnerstagabend fand zwischen Bilbao

und Madrid eine Funkverständigung statt, in deren Verlauf der rote Oberbefehlshaber von Bilbao mit schlecht verhehlerten Bedenken die Hauptstadt um Entsendung von Reserve-mannschaften und Material bat. Diese Bitte ist jedoch von Madrid abschlägig beschieden worden. Der Radiosender Corona teilt mit, daß die im Besitz der Marxisen befindliche Stadt Gijon ebenfalls Madrid um Unterstützung gebeten habe, ohne eine positive Zusage erhalten zu haben. Ferner sollen im Guadarrama-Gebirge zahlreiche Angehörige der zivilen Garde zu den Nationalisten übergegangen sein.

Der Rundfunksender San Sebastian gibt in einem Aufruf an die Bevölkerung bekannt, daß die Elektrizitätswerke nicht mehr an genügend Strom herstellen können, weshalb der Verbrauch ganz wesentlich eingeschränkt werden müsse. Kraftmaschinen, Haushaltsgeräte usw. dürfen nicht mehr betrieben werden. In jeder Wohnung dürfe nur noch eine kleine elektrische Birne brennen. Dieser Aufruf zeigt, daß die das Elektrizitätswerk versorgenden Wasserkräfte bereits von den Nationalisten besetzt sind.

Reibungen an der französisch-spanischen Grenze

Zwischen dem nationalsozialistischen Gouverneur von Pamplona und der Leitung der französischen Grenzpolizei ist es zu einer Auseinandersetzung gekommen, weil der Gouverneur der Ansicht ist, daß von der französischen Seite der Grenze, von Viraia aus, auf die nationalsozialistischen Truppen geschossen worden sei. Wie aus Pamplona gemeldet wird, soll der Militärgouverneur an die französische Grenzpolizei zugleich mit einer Beschwerde die Aufforderung gerichtet haben, künftig jedes Eingreifen von französischem Gebiet aus gefloß zu unterbinden, da er andernfalls gezwungen wäre, seinen Truppen den Befehl zu geben, sich unmittelbar gegen diese von der französischen Seite kommenden Angriffe zu verteidigen. Ferner habe er Protest dagegen erhoben, daß immer wieder spanische marxische Flugzeuge französisches Gebiet überflogen bzw. bei der Verfolgung durch nationalsozialistische Flugzeuge dorthin flüchteten oder aus Frankreich kommend ihre Angriffe vortrugen.

Der zuständige höchste Beamte der französischen Grenzpolizei erklärte auf Anfrage dazu, daß zwar kein Protest aus Pamplona vorliege, aber eine Bitte um Untersuchung der oben geschilderten angeblichen Übergriffe. Diese Untersuchung sei am Freitag nachmittag durchgeführt worden. Die wachhabenden Grenzgendarmen hätten auf das bestimmteste erklärt, von derartigen Vorfällen nichts zu wissen.

mit einer immerhin begrenzten Teilnehmerzahl höchste Kunst in Ton und Wort zu bringen oder im Rundfunk, ohne daß durch unmittelbares optisches Teilnehmen das Verständnis erleichtert wird. Millionen Menschen, die aus allen Volksschichten und Bildungsschichten stammen, zum Mithören aufzufordern.

4. Das Programm des Rundfunks muß so gestaltet werden, daß es den veredelteren Geschmack noch interessiert und dem anspruchsloseren noch gefällig und verständlich erscheint. Es soll in einer klugen und psychologisch geschickten Mischung Belehrung, Anregung, Entspannung und Unterhaltung bieten. Dabei soll besonderer Bedacht gerade auf Entspannung und Unterhaltung gelegt werden, weil die weitaus überwiegende Mehrzahl aller Rundfunkteilnehmer meistens vom Leben sehr hart und unerbittlich angefaßt wird, in einem nerven- und kräfteverzehrenden Tageslauf steht und Anspruch darauf hat, in den wenigen Ruhe- und Mußestunden nun auch wirkliche Entspannung und Erholung zu finden. Demgegenüber fallen die wenigen, die nur von Kunst und Segel ernährt werden wollen, kaum ins Gewicht.

5. Es ist nicht wahr, daß Rundfunk oder Film der Kultur Schaden zugefügt hätten. Gewiß entspricht es den Tatsachen, daß die reine Schauspielkunst, künstlerisch gesehen, der filmischen Wiedergabe überlegen ist. Genau so wie ein Musikstück beim unmittelbaren Hören auch unmittelbarer wirkt als bei mechanischer Wiedergabe durch den Rundfunk. Das aber steht ja gar nicht zur Debatte. Es steht zur Debatte, ob es für die Millionen Menschen, weit verstreut im Lande, besser ist, niemals Beethoven oder Wagner oder sie wenigstens über den Rundfunk zu hören und niemals einen großen Schauspieler oder ihn wenigstens im Film zu sehen. Nur blaffer, weisfremder Aesthetismus kann sich der Dringlichkeit dieser Fragestellung entziehen. Die Millionen Menschen aber, weit verstreut in den deutschen Städten und Dörfern auf einsamen Gehöften, irgendwo im Schwarzwald, in Necklenburg oder in Ostpreußen werden es dem technischen Wirrwahl des Rundfunks zu danken wissen, daß es ihnen in ihrer Einsamkeit und Weltabgeschlossenheit das Wunder des Lebens ins Haus bringt, sie mit Städten und Provinzen verbindet und die Klammer festigen hilft, die das deutsche Volk geistig und seelisch umschließt.

6. Für die Bildung eines Volkes darf niemals der Grundjah gelten: „Alles oder nichts“. Man muß im Gegenteil in ewigem, eifrigem Bemühen das Bildungsniveau eines Volkes zu heben und zu befestigen suchen. Verwerflich aber ist jener Standpunkt geistigen Hochmuts, der mit Verächtlichkeit auf ein niedrigeres Bildungsniveau herunterschaut. Auch der Rundfunk hat sich in seiner Programmführung vor diesem geistigen Hochmut zu hüten. Er darf nicht in lustlosem Raum eines überhöhten und damit maßlos fremden Bildungsideals wirken. Er soll im Gegenteil seine Zelte mitten im Volke aufschlagen, den Geschmack des Volkes durch systematische Arbeit veredeln, sein Bildungsniveau nicht mit Hochmut belächeln, sondern mit Liebe und eifriger Hingabe heben.

Wiederum stehen wir am heutigen Tage vor dieser großen Schau der Wirtschaft, der Technik, der Kultur und der Politik auf einem der wichtigsten Teilgebiete unseres öffentlichen Lebens. Was ehemals nur An Gelegenheit der daran unmittelbar interessierten Kreise war, ist nun Sache der Nation und wird von der Welt respektvoll und vielfach mit Reid beachtet. Wäge auch von der diesjährigen Schau des deutschen Rundfunkgeschaffens ein starker Impuls ausgehen. Wäge auch sie mithelfen, die deutsche Volksgemeinschaft zu zimmern und die Kraft und die Fähigkeit des Rundfunks selbst zu vermehren. Glück und Frieden den deutschen Menschen zu bringen. Ich verbinde mit diesem Wunsche meinen und des Volkes Dank an alle die, die an der Gestaltung des Deutschen Rundfunks mitarbeiten, vom Intendanten bis zum letzten Arbeiter. Das ganze Volk ist täglich Zeuge dieser Arbeit und es will, daß sie getan werde, im Geiste der Freude, die alle Deutschen am Werk- und Feiertag verbindet. In diesem Sinne erkläre ich die Große Deutsche Funkausstellung 1936 in Berlin für eröffnet.

Auch sie pfliegten Kameradschaft

Sommerlager der Lehrerinnen auf dem Schadenweiler Hof

Seit dem 18. August fand auf dem Schadenweiler Hof bei Kottendorf das 3. Sommerlager für Lehrerinnen statt unter der Leitung von Van Berger-Hall.

Inmitten einer wunderschönen, fruchtbaren Landschaft liegt das Hofgut, das eine große Schaar Erzieherinnen aus allen Gegenden Württembergs zur gemeinsamen Lagerzeit zusammengeführt hat.

Wie lange lag doch Schillers Wort hart auf den Menschen: „Der eine geht um andern fremd vorüber und fragt nicht nach seinem Schmerz!“

Zur rechten Kameradschaft gehört aber auch die Kampfstreue, die soldatische Ausdauer, wenn härtere Proben gestellt werden.

Alle Randfunkhörer des Kreises Nagold vor die Front!

Rundfunksprecher-Wettbewerb

vom 28. August bis 6. September 36

Im Rahmen der Darbietungen des Volkssenders 1936 auf der großen Rundfunk-Ausstellung in Berlin liegt auch der Rundfunksprecher-Wettbewerb.

Der Reichs-Wettbewerb findet beim Volkssender auf der „Großen Deutschen Rundfunkausstellung Berlin 1936“ in der Zeit vom 28. 8. bis 6. 9. 1936 statt.

Am 1. September von 18.00 - 18.30 Uhr bringen die Sender Berlin, Breslau, Köln, Leipzig und Stuttgart die Wettbewerbs-Funkberichte zur Abstimmung der Hörer.

Die Hörer werden gebeten, den unten stehenden Stimmzettel bis zum 3. September 1936, 24.00 Uhr, der Reichsfunkleitung einzureichen.

Auf Grund der eingereichten Unterlagen, der Schallaufnahmen und der Leistung im Volkssenderdienst fällt das Preisgericht bei der Reichsfunkleitung die Entscheidung im Reichs-Wettbewerb.

Das Preisgericht ist nicht verpflichtet, die ausgesetzten Preise in der angegebenen Abmischung zu verteilen.

Die Entscheidung des Preisgerichtes ist endgültig und durch Rechtsmittel nicht anfechtbar.

Am letzten Tage des Volkssenders auf der „Großen Deutschen Rundfunkausstellung Berlin 1936“ findet im Rahmen einer Reichsfunkausstellung des Volkssenders die öffentliche Preisverteilung statt.

Folgende Forderungen werden an den deutschen Rundfunksprecher gestellt: Der deutsche Rundfunksprecher muß ein Nationalsozialist sein, der für das große Geschick unserer Zeit den rechten und volkstunlichen Ausdruck findet.

lenshaft auch einer schwereren Forderung entgegenzutreten zu können. Das Leitwort eines mutigen Geschlechts: „Bolt ans Gewehr“ muß tägliche Gehaltung erringen.

In ernsthafter Geistesarbeit, zur Schaffung klarer Bilder für die entscheidenden Fragen unserer Zeit sollten die Vorträge dienen, die wir von berufener Seite hören durften.

Die Stimme des Rundfunksprechers muß klangvoll, ausdrucksreich und sehr lebhaft sein. Vor allem aber muß in ihr eine „Persönlichkeit“ zum Ausdruck kommen.

Der Sprechablauf des Rundfunksprechers muß natürlich sein, d.h. er muß in einem gepflegten und sehr lebendigen, aber völlig ungetriebenen und sehr lebendigen, aber völlig ungetriebenen Stil zu sprechen verstehen.

Der Rundfunksprecher muß weitgehende Allgemeinkenntnisse aus den verschiedensten Gebieten besitzen. Fremdwörter, wenn sie schon nicht zu vermeiden sind, dürfen dem Begriff und der Aussprache nach keine Schwierigkeiten bieten.

Ferner ist Beherrschung der Aussprache mindestens des Englischen, Französischen und Italienischen unerlässlich.

Hier ist der Stimmzettel für die Hörer

Rundfunksprecher-Wettbewerb 1936 Reichswettbewerb Stimmzettel

An die Reichsfunkleitung Berlin-Charlottenburg 9 Majorensalle „Haus des Rundfunks“

Schlage vor: für den 1. Preis, 2., 3., 4., 5., 6., 7., 8., 9.

Name: Wohnort: Straße u. Haus-Nr.

unser Vaterlandes und das gemeinsame Bekenntnis zu Volk und Führer wird jedes von uns an seine Arbeitstätte begleiten und dort immer wieder leuchtend über unserm Schaffen stehen.

Legte Nachrichten Segelflug über 250 Kilometer

Wasserkuppe, 27. August. Der 12. Tag des 17. Rhön-Wettbewerbes brachte ideales Flugwetter und damit auch einen Großflugtag allererster Ordnung.

Große Politik in kleinen Dosen

Spanische Bischöfe beim Papst. In den nächsten Tagen wird Papst Pius XI. die aus Spanien geflüchteten Bischöfe in Castel Gandolfo feierlich empfangen und dabei eine scharfe Ansprache gegen den spanischen Kommunismus halten.

Militärbündnis auf alle Zeiten

Der nunmehr veröffentlichte Wortlaut des britisch-ägyptischen Abkommens legt die Dauer des Vertrages selbst mit 20 Jahren, die des Militärbündnisses aber „auf alle Zeiten“ fest.

Metz - Großgarnison

Die französische Garnison in Metz ist in der letzten Zeit gewaltig vergrößert worden. Gegenwärtig besteht sie aus dem Infanterieregimentern 80, 146, 151 und 162, dem 18. algerischen Schützenregiment (ohne 1. Bataillon, das nach Trier verlegt wurde), dem 39. Dragonerregiment, 507. Kampfwagenregiment, 39. Artillerieregiment, 163. Fuhrartillerieregiment, 8. Luftbrigade mit 28. Halbbrigade.

Spanischer Botschafter macht nicht mehr mit

Dem Beispiel zahlreicher diplomatischer Vertreter Spaniens folgend, ist nunmehr auch der erst am 14. Juli d. J. in London beglaubigte Botschafter Lopez Olivos zurückgetreten.

Handel und Verkehr Große Butterkhan in Saulgau

Aus Anlaß der bäuerlichen und gewerblichen Leistungsschau vom 12. bis 27. September 1936 hat der Milchwirtschaftsverband Allgäu von sämtlichen Betrieben, die im württembergischen Oberland Butter herstellen, Butterproben zwecks Beurteilung der Qualität dieser Butter zu einer Butterkhan nach Saulgau angefordert.

Die Verbesserung der Butterqualität ist besondere Aufgabe des Reichsnährstandes, weil die Aufgaben der Marktregelung und Marktordnung nur dann mit vollem Erfolg durchgeführt werden können, wenn die Milchwirtschaft dem Handel und Verbraucher eine haltbare Butter zur Verfügung stellt.

Die Verwertung der Butterqualität ist besondere Aufgabe des Reichsnährstandes, weil die Aufgaben der Marktregelung und Marktordnung nur dann mit vollem Erfolg durchgeführt werden können, wenn die Milchwirtschaft dem Handel und Verbraucher eine haltbare Butter zur Verfügung stellt.



Verleihamlich. Nachdruck verboten.

Sauorganisation

Seit dem 22. August 1936. Die Parteiorganisation ist in den Kreis eingegliedert.

Seit dem 22. August 1936. Die Parteiorganisation ist in den Kreis eingegliedert.

Seit dem 22. August 1936. Die Parteiorganisation ist in den Kreis eingegliedert.

HJ, JV, BDM, JM.

Seit dem 22. August 1936. Die Parteiorganisation ist in den Kreis eingegliedert.

Seit dem 22. August 1936. Die Parteiorganisation ist in den Kreis eingegliedert.

Seit dem 22. August 1936. Die Parteiorganisation ist in den Kreis eingegliedert.

Seit dem 22. August 1936. Die Parteiorganisation ist in den Kreis eingegliedert.

Seit dem 22. August 1936. Die Parteiorganisation ist in den Kreis eingegliedert.

Seit dem 22. August 1936. Die Parteiorganisation ist in den Kreis eingegliedert.

Seit dem 22. August 1936. Die Parteiorganisation ist in den Kreis eingegliedert.

Seit dem 22. August 1936. Die Parteiorganisation ist in den Kreis eingegliedert.

Gottesdienst-Anzeiger

Sonntag, 12. 8. n. Tr. 9.45 Uhr Predigt (Stud. Rat Laible), kein Kindergottesdienst, keine Christenlehre mit den Söhnen; abends 8 Uhr Erbauungsstunde im Vereinshaus.

Sonntag, 12. 8. n. Tr. 9.45 Uhr Predigt (Stud. Rat Laible), kein Kindergottesdienst, keine Christenlehre mit den Söhnen; abends 8 Uhr Erbauungsstunde im Vereinshaus.

Sonntag, 12. 8. n. Tr. 9.45 Uhr Predigt (Stud. Rat Laible), kein Kindergottesdienst, keine Christenlehre mit den Söhnen; abends 8 Uhr Erbauungsstunde im Vereinshaus.

Sonntag, 12. 8. n. Tr. 9.45 Uhr Predigt (Stud. Rat Laible), kein Kindergottesdienst, keine Christenlehre mit den Söhnen; abends 8 Uhr Erbauungsstunde im Vereinshaus.

Sonntag, 12. 8. n. Tr. 9.45 Uhr Predigt (Stud. Rat Laible), kein Kindergottesdienst, keine Christenlehre mit den Söhnen; abends 8 Uhr Erbauungsstunde im Vereinshaus.

Sonntag, 12. 8. n. Tr. 9.45 Uhr Predigt (Stud. Rat Laible), kein Kindergottesdienst, keine Christenlehre mit den Söhnen; abends 8 Uhr Erbauungsstunde im Vereinshaus.

Sonntag, 12. 8. n. Tr. 9.45 Uhr Predigt (Stud. Rat Laible), kein Kindergottesdienst, keine Christenlehre mit den Söhnen; abends 8 Uhr Erbauungsstunde im Vereinshaus.

Baugewerks-Innung Nagold

Wir betrauern den Verlust unseres Innungsmitglieds 1414

Friedrich Rau

Maurermeister von Ebershardt

der am Freitag früh verstorben ist. Wir werden ihm ein bleibendes Andenken bewahren. Zur Beerdigung, welche am Sonntag Nachmittag 2 Uhr in Ebershardt stattfindet, erwarte ich die Teilnahme sämtlicher Innungsmitglieder.

Der Obermeister.

Frauenarbeitsschule Nagold

Die neuen Kurse in Handnähen, Wäschennähen, Kleidernähen, Sticken u. allweiblichen Handarbeiten beginnen am Donnerstag, den 3. September 1936. Frauen und Mädchen ist Gelegenheit geboten, an Nachmittags- und Abendkursen teilzunehmen.

Anmeldungen nimmt am Dienstag, den 1. September von 2-5 Uhr in der Frauenarbeitsschule entgegen.

109/8 Die Schulleitung: M. Dray

Christ-Lucas Gärtenbuch



Die 288 Besten

Eine gemeinlichste Anleitung zur Anlage und Behandlung des Hausgartens, sowie zur Zucht und Pflege der Blumen, Ziergehölze, Gemüse, Obstbäume und Beeren

einschlüssig der Blumenzucht im Zimmer.

Mit einem Anhang enthaltend: Gartenkalender.

Vorrätig bei: G. W. Zaiser, Nagold.

Mädchen

welches im Handnähen gut bewandert ist, zur Aushilfe sofort gesucht.

Gottl. Großmann Nähenmacher

144/22

Gefundes, fleißiges

Mädchen

im Alter von 17-19 Jahren für sofort oder später gesucht.

Frau Clara Hespeler, Nagold

Walgerechtheit 141

Einer unserer Mitarbeiter verdient

Herr G. (Wirtsh.) innerhalb 17 Tagen

Nm. 57.79.

Herr G. war anstaltlicher Buchhalter und hat sich viel erarbeitet. Danken und die ihm einen Bericht und vertrauen wie unser verlässigen Beamten Mitarbeiter - der und seine. 77/1

Nikolaus Wörzchen, Kaffeehandel Bremen W. Postfach 808.

Sauerkraut

ist zu haben bei

Julius Raaf

Die Quartiergelber

von der Einquartierung am 7. Aug. d. Js. können ab heute bis zum 10. Sept. d. Js. auf der Polizeiwache abgeholt werden. **Stadtpflege**

106/40



Brot bleibt frisch

In einem Brotkasten. Die schwere Emailierung u. der verhältnismäßig dichte Verschluss verhindern das Austrocknen.

Lackierte Brotkästen v. Rm. 3.- an Emailierte Brotkästen v. Rm. 6.- an

161 pretawort bei

Berg & Schmid

Wenn seine Jugend

und Schönheit wert, nimmt zur Pflege des Körpers nur „Streckenpferd“

Streckenpferd-Lilienmilch-Seife

die Köstliche, überall zu haben, bestimmt bei

Apothek Th. Schmid Vorstadt-Drog. W. Letsche

101/3

Wenn Wasser waschen müßte...

kaufte er noch heute eine **Miele** Elektro-Waschmaschine

J. Werner & Sohn, Nagold

Bermiete 141/3

11.2 Zimmer-Wohnung.

Nö. zu etw. d. „Gesellschaft“

Selbsteingemachtes Sauerkraut

empfiehlt

Hermann Raaf

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Sonntag, 30. August		Montag, 31. August	
8.00 Galentanz	8.00 Zeitungs- und Wetterbericht	5.45 Chronik	5.45 Chronik
8.05 Nachdruck: Gumnastik	8.05 Nachdruck: Gumnastik	5.55 Nachdruck: Gumnastik I	5.55 Nachdruck: Gumnastik I
8.20 Aus der Stadt: „Bauer, hör auf!“	8.20 Aus der Stadt: „Bauer, hör auf!“	6.20 Wiederholung der 2. Abendnachrichten	6.20 Wiederholung der 2. Abendnachrichten
8.30 Evangelische Kirchenlieder	8.30 Evangelische Kirchenlieder	6.30 Frühkonzert	6.30 Frühkonzert
9.30 „Die Regenbunnen Tompaben“ (Schallplatten)	9.30 „Die Regenbunnen Tompaben“ (Schallplatten)	7.00 bis 7.10: Frühnachrichten	7.00 bis 7.10: Frühnachrichten
10.00 Vom Volkstheater: „Morgenfeier der 93.“ „Das Jahr überm Hügel“	10.00 Vom Volkstheater: „Morgenfeier der 93.“ „Das Jahr überm Hügel“	8.00 Wetterberichts	8.00 Wetterberichts
10.30 „Im grünen Lande“ Sommerfest...	10.30 „Im grünen Lande“ Sommerfest...	8.10 Gumnastik II	8.10 Gumnastik II
11.00 Vom Volkstheater: „Land und Leute vom grünen Berge bei Spiel und Scherzen“	11.00 Vom Volkstheater: „Land und Leute vom grünen Berge bei Spiel und Scherzen“	8.30 „Aber Alana zur Arbeitsbank“	8.30 „Aber Alana zur Arbeitsbank“
12.00 Vom Volkstheater: „Es knat und knat im rheinmännischen Städtchen“	12.00 Vom Volkstheater: „Es knat und knat im rheinmännischen Städtchen“	9.00 „Schwäbische Arbeiter zur Seiersbank“	9.00 „Schwäbische Arbeiter zur Seiersbank“
13.00 Kleines Kapitel der Zeit	13.00 Kleines Kapitel der Zeit	10.30 Sendeanfang	10.30 Sendeanfang
13.15 Vom Volkstheater: „Es knat und knat im rheinmännischen Städtchen“ (Fortsetzung)	13.15 Vom Volkstheater: „Es knat und knat im rheinmännischen Städtchen“ (Fortsetzung)	11.00 „Für die Bauer!“	11.00 „Für die Bauer!“
13.30 Hörberichte vom „Großen Bergpreis von Deutschland“ aus der Rheinische Schenke	13.30 Hörberichte vom „Großen Bergpreis von Deutschland“ aus der Rheinische Schenke	12.00 „Schwaben spielen das Mittagskonzert“	12.00 „Schwaben spielen das Mittagskonzert“
14.00 Vom Volkstheater: „Rafel in Berlin“	14.00 Vom Volkstheater: „Rafel in Berlin“	13.00 Zeitungs- und Wetterbericht, Nachrichten	13.00 Zeitungs- und Wetterbericht, Nachrichten
14.30 „Aus deutschen Märchenoper“	14.30 „Aus deutschen Märchenoper“	13.15 Schloßkonzert	13.15 Schloßkonzert
14.45 „Aus Leben und Werk“	14.45 „Aus Leben und Werk“	14.00 „Es knat und knat im Schwabenland“	14.00 „Es knat und knat im Schwabenland“
15.00 „Mit Sang und Klang“	15.00 „Mit Sang und Klang“	15.00 „Eins ins Andere“	15.00 „Eins ins Andere“
16.00 Markt im Freien	16.00 Markt im Freien	17.30 „Dornier-Menschel melbet sich“	17.30 „Dornier-Menschel melbet sich“
Damischen: Dankberichte vom Pferderennen am den Großen Preis von Baden-Baden	Damischen: Dankberichte vom Pferderennen am den Großen Preis von Baden-Baden	18.00 „Freibilder Klara“	18.00 „Freibilder Klara“
17.45 Märchen Märchenwelt:	17.45 Märchen Märchenwelt:	19.00 „Hilke“	19.00 „Hilke“
18.00 „Gefangener verläßt das Leben“ I. Benjamin Glial	18.00 „Gefangener verläßt das Leben“ I. Benjamin Glial	22.00 Zeitungs- und Wetterbericht, Nachrichten	22.00 Zeitungs- und Wetterbericht, Nachrichten
19.00 „Schwäbische Klaviermusik“	19.00 „Schwäbische Klaviermusik“	23.00 „Markt zur alten Stadt“	23.00 „Markt zur alten Stadt“
19.30 „Lernen und Sport - haben das Recht“ Schlußberichte vom Großen	19.30 „Lernen und Sport - haben das Recht“ Schlußberichte vom Großen	24.00 bis 2.00 Nachkonzert	24.00 bis 2.00 Nachkonzert

Todes-Anzeige Ebershardt, den 28. Aug. 1936

Mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater

Friedrich Rau

Maurermeister

ist heute früh nach langem schwerem Leiden im Alter von 71 Jahren sanft entschlafen.

In tiefem Leid:

Katharina Rau geb. Sprenger

mit Angehörigen

Beerdigung: Sonntag mittag 2 Uhr

Dankagung Nagold, den 28. August 1936

Allen denen, die an dem herben Verlust meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter

Pauline Hezer geb. Schweikle

so überaus innigen Anteil genommen haben, spreche ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank aus.

In Namen der trauernden Hinterbliebenen

Friedrich Hezer

VFL NAGOLD

Sonntag nachmittag 2 Uhr

Handball-Freundschaftsspiel

VFL Nagold I - TB. Rohrdorf I

Spieleröffnung heute abend 8.30 Uhr im Gasth. z. „Pflug“

Ihre Verlobung geben bekannt:

Lina Ziegler

Heinrich Pflästerer

Schönbrunn Weinheim a. d. Bergstraße

30. August 1936

Achtung! Schreiner!

Tüchtigem Schreiner ist nie wiederkehrende Gelegenheit geboten, zur Uebernahme einer ganz neuzeitlichen, sehr gut gehenden Schreinerei, mit 175 qm großer Werkstätte und Ausstellungsraum. Das Anwesen wurde 1934 neu erstellt, und dazu gehören noch 1000 qm Gaulände. Entfernung n. Kreis- und Industriestadt Oberndorf/R. 1 km. Das Anwesen kann besonderer Umstände halber sofort käuflich erworben werden. 141/3

Fritz Kübler, Schreiner

Mittag bei Oberndorf a. R.

Tonfilm-Theater NAGOLD

Sonntag und Sonntag

je 8.15 Uhr

Mit Beiprogramm, u. a. Wally Knopf.

Zwischen Himmel und Erde

Ein Film nach Otto Ludwig vielgelesenen Roman, der die Schicksale zweier Menschen zeigt. Von Anfang dieses deutschen Handwerker-Filmbildes ein Kampf, der die beiden Brüder hoch über den Wolken führt, wobei der eine, der dem Bruder die Uebernahme und das Herz einer Frau geköhnt hat, unkenntlich.

Zur Aufführung im Tonfilmtheater:

Otto Ludwig:

Zwischen Himmel und Erde

Buchausgabe **2.85**

Vorrätig in der Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold

An- und Verkauf

von **Liegenschaften jeder Art**

besorgt 1364

Treuhandbüro Guhl-Horb

Telefon 244

Lohnender Nebenverdienst!

Herrn mit guten Beziehungen ist Gelegenheit geboten, sich eine regelmäßige Nebenverdienstmöglichkeit zu verschaffen. Perf. Unterstützung durch Außenbeamte großer Akt. Ges. Distr. zugef.

Gebl. Zuzhr. erb. unter Nr. 1401 an den „Gesellschaft“

Weggerlehrling

per sofort gesucht. Derselbe kann auch schon ein Lehrjahr hinter sich haben. 1404

Weggermeister Herm. Walter Pforzheim, Gutingerstr. 9

Eine 30 Wochen wöchige

Ralbin

Rotfisch, sowie ein 1/2jähr. 1407

Rindle verkauft

Andreas Morlok beim Högge Röhlingen

Habe mich 1398

in Wildberg als Zahnarzt

niedergelassen

Dr. Kuhn

Sprechstunden 9-13 Uhr

15-19

Samstag 9-13

Zu den Ersatz-Kassen zugelassen

Kotfelben

Am Sonntag, den 30. Aug. findet im Gasth. z. „Löwen“ 1509

Sichelheute mit großer Tanzunterhaltung

Statt wozu freundlichst einladet

Röhm zum „Löwen“



Einige Mechaniker, Eisendreher u. Revolverdreher

für dauernde Beschäftigung

nach auswärts gesucht.

Angebote erbeten unter Nr. 1400 an die Gesf. St. d. Bl.



„Windhut“ für Deutschland nach Südafrika

Schweizerschiff der „Pretoria“ vom Stapel gelassen — Taufe durch Ritter von Epp
Hamburg, 27. August.

Am Donnerstagmittag lief auf der Werft von Vohm und Vohs der zweite, nach der „Pretoria“, für die deutschen Afrikaliniien erbaute Schnelldampfer „Windhut“ glücklich vom Stapel. Die Taufe vollzog im Beisein des früheren Gouverneurs von Deutsch-Südafrika, Dr. Seib, Reichsstatthalter General Ritter von Epp, der in seiner Taufrede folgenden Wunsch aussprach: „Mögen beide Schiffe, „Pretoria“ und „Windhut“, ihrer großen Aufgabe erfolgreich dienen und lange und glücklich als stolze Repräsentanten eines angesehenen, kraftvollen Deutschen Reiches und seines Führers Adolf Hitler nach Südafrika fahren.“

Es ist nicht das erstmal, daß der Name „Windhut“ am Bug eines deutschen Afrikadampfers steht; schon vor dem Weltkrieg trug ein deutsches Schiff diesen Namen. Die alte „Windhut“ hatte 6344 Bruttoregistertonnen, lief 13 Seemeilen in der Stunde, konnte 180 Fahrgäste aufnehmen und brauchte für die Reise von England nach Kapstadt 24 Tage. Die neue „Windhut“ ist 16 000 Bruttoregistertonnen groß, kann 500 Fahrgäste befördern, hat eine Stundenleistung von 18 Seemeilen und legt die Strecke England — Kapstadt in 15 Tagen zurück. Die neue „Windhut“ gehört zweifellos zu den am besten eingerichteten Schiffen der Südafrika-Liniien. Sämtliche Kabinen, auch der Touristenklasse, haben warmes und kaltes fließendes Wasser und sind mit Schränken ausgestattet. Das Schiff hat geräumige Promenaden, Boots- und Sonnendeck, einen Wintergarten, zwei Schwimmbäder, eine Turnhalle, hübsche Bibliothek und Speisezimmer, ein Spiel- und Sportdeck, Tanzflächen, Kinderspielzimmer usw. Das Schiff ist ebenso wie die „Pretoria“, die vor wenigen Wochen vom Stapel lief, für den Südafrika-Schnelldienst bestimmt. Die „Pretoria“ wird ihre Jungferntour am 19. Dezember antreten, während die Indienststellung der „Windhut“ im März des nächsten Jahres erfolgen wird.

Die deutschen Kriegsschiffe in Spanien

Berlin, 27. August

Der Befehlshaber der Linienschiffe auf Panzerschiff „Deutschland“ hat die abgeduldeten Schiffe der Mittelmeergruppe, Panzerschiff „Admiral Scheer“ und die Torpedoboote „Luz“ und „Leopard“, bei Gibraltar gesammelt und den Grimmarich angetreten. „Deutschland“ hat eine Anzahl Flüchtlinge an Bord. Das Torpedoboot „Jaguar“ ist mit 21 Flüchtlingen in St. Jean de Luz eingelaufen. Das Torpedoboot „Falke“ ist nach Motril, einem kleinen Hafenort zwischen Malaga und Almeria, detachiert, um von dort reichsdeutsche Flüchtlinge abzuholen.

Kurzberichte aus der Weltpolitik

Eingesperfter Fabriksdirektor
In einer Schuhfabrik bei Versailles haben 40 streikende Arbeiter den Direktor und zehn Angestellte des Unternehmens 12 Stunden lang im Werk gefangen gehalten, um die Forderung der sofortigen Betriebswiedereröffnung zu erhalten. Erst der Präfeld konnte wieder Ordnung schaffen.

Memelgouverneur geht
Der gegenwärtige litauische Gouverneur des Memelgebietes Kurkautas soll in der nächsten Zeit zurücktreten und durch den slowenischen Obernotar Kubilus ersetzt werden.

Gömbös braucht Nachkur
Nach einer amtlichen Mitteilung bedarf der ungarische Ministerpräsident Gömbös

einer Kur, zu welchem Zwecke er sich in ein ausländisches Sanatorium begeben wird.

Der amerikanische Kriegsminister Dern

Nach längerem Leiden ist am Donnerstag der Kriegsminister Georg Dern an den Folgen einer Grippe gestorben. Dern war der Sohn deutscher Einwanderer. Seine Eltern stammen aus Hausen im Regierungsbezirk Siegen, wo der Großvater noch heute eine im Familienbesitz befindliche Mühle betreibt.

Polizeibefugnisse auf den Kraftfahrbahnen

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei hat die alleinige Zuständigkeit der Verkehrspolizei für die Überwachung der Kraftfahrbahnen festgelegt.

Revolvententat in Mexiko

Auf den Leiter der Mexican Light and Power Company, deren Aktien sich hauptsächlich in englischen und kanadischen Händen befinden, wurde am Dienstag ein Revolverattentat verübt. Ein früherer Angestellter des Hauses hatte um eine Unterredung mit dem Leiter, W. G. Frazer, gebeten, und schloß nach kurzem Wortwechsel seinen früheren Vorgesetzten nieder. Der Täter wurde von einem hinzukommenden Beamten nach heftiger Gegenwehr niedergeschossen. Er erlitt schwere Verletzungen. Der Überfallene und der Täter dürften kaum mit dem Leben davonkommen.

Flaggenverordnung für Italien

In der gegenwärtigen Reisezeit sind dem Deutschen Automobil-Club in letzter Zeit zahlreiche Anfragen zugegangen, die sich auf Autowimpel, an deutschen Kraftfahrzeugen, die nach Italien fahren, beziehen. Dazu teilt der Gau 13 des D.A.C. eine Bekanntmachung des Ital. Ital. Außenministeriums mit, in der folgendes mitgeteilt ist:
Den ausländischen Kraftfahrzeugen, die in Italien umlaufen, ist der Gebrauch von Wimpeln und Fähnchen in fremden Landesfarben gestattet, jedoch nicht solcher mit Wappen oder Abzeichen kommunistischer, anti-italienischer, irredentistischer und freimaurerischer Körperchaften. Das Segen der italienischen Farben neben den ausländischen ist bei diesen Kraftwagen erwünscht, aber nicht unbedingt erforderlich.

Offene Neutralitätsverletzung durch Luftfahrtminister Cot?

Un glaubliche Enthüllungen des „Jour“ und der „Action Française“
Paris, 27. August.

„Le Jour“ und „Action Française“ berichten über den Abflug eines von der französischen Volksfront gestifteten Bombenflugzeuges nach Spanien. „Le Jour“ erklärt, daß am 25. August ein zweimotoriges Bloch-Bombenflugzeug des verbesserten Modells „Verdun 210“ mit der Nummer 5 aus einer Flugzeughalle des Flugplatzes Villacoublay herausgerollt worden ist und einen halbtägigen Probeflug gemacht hat. In der Nacht ist von dem Flugzeug die französische Landesfarbe entfernt worden. Am 26. August ist der Apparat mit 2000 Litern Benzin an Bord mit einer Bombenvorrichtung, MG, Turm und Funkanlage mit Kurs nach Siden gestartet. Die Flughallenaufsicht, die gewußt hat, daß das Flugzeug der französischen Luftwaffe angehört, hat einschreiten wollen, aber es ist ihr bedeutet worden, daß auf besonderen Befehl des Ministers der Start genehmigt sei. Die Direktion der Bloch-Werke demüht sich, den Bestimmungsort des Flugzeuges zu verheimlichen, aber die Arbeiter von Bloch machen sich eine Ehre daraus, zu erklären, daß der Apparat nach Spanien unterwegs ist und für die Madrider Reiterung bestimmt ist, ebenso wie



Die Fronten sind erklärt
Die Gegner liegen sich in Schützengraben gegenüber. Hier ein Graben der nationalen Erhebung.
(Scherl Bilderdienst, M.)

ein zweiter ebensolcher Apparat Nr. 6, der binnen kurzem starten wird. Mit Genehmigung des Luftfahrtministers Cot sind diese beiden neuesten Bombenflugzeuge aus den Beständen der französischen Luftwaffe entnommen worden.

Die „Action Française“, die den Vorfall ähnlich schildert, verlangt den Staatsgerichtshof für den Luftfahrtminister Cot; denn hier handelt es sich nicht mehr um Waffenschmuggel, sondern darum, daß ein Minister die im Ministerrat gefaßten öffentlichen Beschlüsse völlig mißachtet. Es handelt sich um eine offene und absichtliche Verletzung der von der französischen Regierung selbst vorgeschlagenen Neutralität. Man könne sich sogar fragen: Ist Pierre Cot der Agent der Sowjets, der den Auftrag hat, uns entgegen unserem Willen in den Krieg hineinzuziehen?

Wie aus Amerika zuverlässig mitgeteilt wird, ist dort am 19. August mit dem spanischen Regierungswasserflugzeug 62 ein aktiver sowjetischer Fliegermajor eingetroffen, um die Führung eines Geschwaders zu übernehmen. Dem Major war ein spanischer Dolmetscher zugeteilt.

Frankreichs Hauptstadt — ein zweites Chicago?

Marie Gendre und der Todesflug aus dem Auto — Ein Gangsterdrama in Paris
Paris, im August.

Eine Schreckensszene, die an die Gangsterdramen von Chicago erinnert, hat sich kürzlich um zwei Uhr nachts in der Avenue de Cligny abgepielt. Der 31jährige Fernand Long, ein Einläufer aus Toulon, besand sich auf dem Heimweg von einem Nachtlokal, wo er sich während der letzten Abende wiederholt aufgehalten hatte. Ein Auto holte ihn ein. Aus dem fahrenden Wagen fiel ein Schuh, Fernand Long schrie zusammen. Das Auto fuhr in rasendem Tempo davon. Der herbeigekommene Fernand Long wurde in ein Spital gebracht, wo sich bald darauf ein eleganter Herr namens Francois Benedittin und ein auffallend hübsches Mädchen namens Marie Gendre nach ihm erkundigten. Die beiden waren sichtlich unangenehm überrascht, als ihnen Polizisten entgegentraten. Sie wollten sich rasch entfernen, wurden aber in Haft gehalten. Sie gaben an, mit dem blutigen Drama in keinem Zusammenhang zu stehen. Nach ihrer Darstellung hatten sie Fernand Long in dem Lokal kennengelernt, daß sie bald nach ihm verlassen hatten. Sie erzählten, daß sie aus der Ferne beobachtet hätten, wie aus dem Wagen auf ihn geschossen wurde und wie er zusammenstürzte. Sie hätten zufällig gehört, daß er in das nächste Spital transportiert worden sei. Diese Angaben erwiesen sich aber als unrichtig. Es stellte sich heraus, daß Marie Gendre seit mehreren Jahren die Freundin Fernand Longs gewesen war.

Und nun entrollte sich ein Gangsterdrama von amerikanischem Zuschnitt. Es stellte sich heraus, daß Marie Gendre eine in der Pariser Unterwelt sehr bekannte Figur ist. Auch der ermordete Fernand Long gehörte einer Gangstergruppe an. Die Rolle Francois Benedittins ist noch nicht aufgeklärt. Seine Identifikation — daß er einen falschen Namen angegeben hat, hält man für selbstverständlich — ist bisher noch nicht gelungen. Nach den bisherigen Erhebungen dürfte Fernand Long einem Nachemord ehemaliger Komplizen zum Opfer gefallen sein, mit denen er bei der Festlegung der aus einem Einbruch stammenden Beute eine Auseinandersetzung hatte, bei der er ihnen mit Enthüllungen drohte. Um den Witwifer gefährlicher Geheimnisse zu beseitigen, verurteilten ihn die Gangsters zum Tode. Marie Gendre dürfte sich mit den Mördern im Einverständnis befinden und ihnen ein Zeichen gegeben haben. Das Verbrechen ist für die Pariser Polizei ein Anlaß zu ausgedehnten

razzisten in den Kaminen, die als Treffpunkte der Unterwelt berüchtigt sind. Die Rivalität der Gangsterguppen, die einander häufig denunzieren, leistet den Behörden bei diesem Kampf gegen das unterirdische Paris wichtige Dienste.



Gerüchte um Abd-el-Krim
Abd-el-Krim, der vor 10 Jahren von Frankreich unterworfenen Führer der Rifabolen, soll von der Insel Reunion entkommen sein, wohin ihn die französischen Behörden verbannt hatten. Es heißt, daß Abd-el-Krim die Flucht ermaßigt worden sein soll, damit er in Spanisch-Marokko einen Aufstand gegen General Franco entfesselt, eine Lastade, die, wenn sie sich bewahrheitet, ein bezeichnendes Licht auf das Zusammenenspiel Moskau-Paris-Madrid werfen würde.
(Graphische Werkstätten, M.)

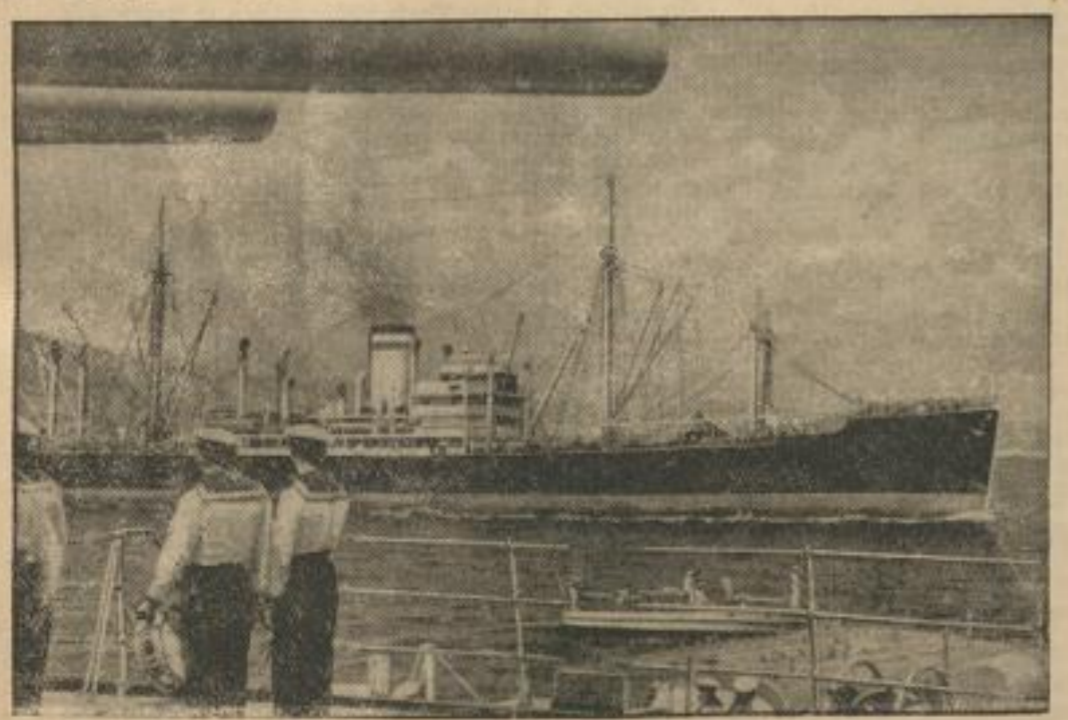
Fliegender Holländer reist privat

Menschen, die ewig unterwegs sind — Ohne Heimat, ohne Haß
Lg. London, im August.

Im allgemeinen ist das Ideal des Städters, einmal ein Häuschen im Grünen mit eigenem Garten zu besitzen, wo ihm Gelegenheit zu friedlicher gärtnerischer Arbeit geboten wird. Sehr im Gegensatz dazu stehen die Lebensideale gewisser Männer, die es sich leisten konnten (oder auch nicht), ein abenteuerliches Leben zu führen, das sie weit um den Erdball führte.
Ein bekannter Weltumsegler ist der Franzose Alain Gerbault, der in einem Segelboot von zehn Tonnen völlig allein Ozeane überquerte. Seine einzigen Begleiter waren seine Väter, und seine Beschäftigung bestand darin, selbst Bücher zu schreiben. Nachdem er einige Male die Welt auf diese Weise umschiffet hat, zog er sich jetzt nach Tahiti zurück. Die Ruhelosigkeit des gewesenen Tennischampions und Kriegspiloten läßt aber erwarten, daß er es nicht sehr lange dort aushalten wird.

Daheim zwischen London und Sidney

Eine bequemere Fassung von Gerbaults Leben auf See ist das des pensionierten britischen Majors G. E. Long. Er nahm eine Kabine auf einem Australiendampfer und fuhr so lange zwischen England und Australien hin und her, bis das Schiff auf Abbruch verkauft wurde. Sofort nahm er eine Kabine auf einem anderen Dampfer, der dieselbe Route fährt, richtete sie mit eigenen Möbeln und Bildern ein und pendelt weiter den weiten Weg über die Meere. Auf dem Festland hat er kein Heim; dieses schwimmende ist sein einziges. Ähnlich ist der Fall der Dänin Mlle Cecilie Luiken, die von einem Frachtschiff auf das andere umsteigt



Vom Rettungswert der deutschen Kriegsschiffe in Spanien
Unter dem Schutz des Panzerschiffes „Deutschland“ (im Vordergrund) verläßt der Dampfer „Mackerrant“ mit deutschen Flüchtlingen an Bord den Hafen von Barcelona.
(Heinrich Hoffmann, M.)

Aug. 1936
71 Jahren
Sprenger
August 1936
en Gattin,
ikle
nfem Wege
erbliebene
t:
er
Weinheim
a. S. Bergstraße
1936
immel und Erde
dwigt vielgeletem No
e zweier Menschen zeigt
deutschen Gaudmeyer-Häuser
die beiden Brüder doch beiden
tragen, wobei der eine, der beide
schlecht und auch Herz einer Frau
II.
eater:
l Erde
2.85
B. Zaifer, Magold
1936
ahnarzt
Kuhn
zugelassen
det im
1509
ftung
er, Eisen-
werdreher
ch äftigung
s gesucht.
die Gesch. St. d. Bl.

und seit Jahren in keinem Haus mehr übernachtet hat.

„Heut geht es an Bord...“

Eine Karikatur dieser Seelenseligkeit schien den amerikanischen Finanzmann Bayard Brown befehlen zu haben. Vor 36 Jahren kaufte er die Dampfschiff „Valstega“...

Ruhe im ewigen Eis

Der bekannte amerikanische Illustrator Rockwell Kent glaubt einen ruhigen Platz nirgends anderswo finden zu können als auf Grönland. Die seine letzten Bücher zeigen, scheint er sich unter den Eskimos recht wohl zu fühlen.

Das Ende eines Hochstaplers

Sicherungsverwahrung für einen Großschwindler

Stuttgart, 27. August. Der 54 Jahre alte ledige Eugen Wöckel von Rottenburg wurde von der 5. Strafkammer wegen 11 Verbrechen des Rückfallbetrugs...

Der Angeklagte, ein außerordentlich phantastischer Buchhändler mit 18 Vorstrafen, hatte im Sommer 1932 im Kreis Münsingen ein Rittergut zum Preis von 300 000 RM. gekauft...

Wie schon früher, trieb der Angeklagte

auch jetzt wieder einen überaus sippigen Schwindler mit Titeln und Vermögensangaben. So bezeichnete er sich seinen Opfern gegenüber bald als „Regierungsdirektor a. D.“...

Stuttgart, 27. August. (Vermögens-einziehung.) Nach einer Verfügung des Bürtl. Pol. Landespolizeiamts werden die Sachen und Rechte der Elise Wolf, geb. Dreiholz, Ehefrau des flüchtigen kommunistischen Schriftstellers und Arztes Dr. med. Friedrich Wolf, jetzt wohnhaft in Stuttgart, Jeddelsstraße 43, entschädigungslos zugunsten des Landes Württemberg eingezogen.

Innere Geschlossenheit verhilft zur äußeren Freiheit

Stells. Gauleiter Schmidt spricht zu 600 Lehrern und Lehrerinnen

Leutkirch, 27. August. In der Turnhalle sprach der stv. Gauleiter Schmidt vor 600 Erziehern und Erzieherinnen der NSLB-Schulungslager Leutkirch, Jahn und Rißlegg. In einer zweistündigen Rede wies der stv. Gauleiter auf die große Reitenwende in politi-

scher und weltanschaulicher Beziehung hin, die der Nationalsozialismus gebracht hat. Die Ideen, die der Nationalsozialismus in Deutschland aufgeworfen hat, sind für ganz Europa entscheidend geworden.

Die Gegner des Nationalsozialismus sollten sich an die Brust klopfen und dem Führer danken, daß er sie vor dem Schicksal Spaniens bewahrt hat.

Die Auseinandersetzung in Europa sieht ganz anders aus als die von Bolschewismus und Nationalsozialismus. Wenn das deutsche Volk innerlich geschlossen ist, dann wird der außenpolitische Weg in die Zukunft genau so erfolgreich sein, wie in den letzten drei Jahren.

Er wandte sich gegen die unselbige konfessionelle Zerstückelung des Volks und hob dessen biologisch und blutmäßig gebundene Einheit hervor. Er mahnte die Erzieher, in der Jugend hauptsächlich das Soldatische und Heroische zum Schwinger zu bringen.

Hunde haben es besser

Biel besser als die Menschen in den Zwangsarbeitslagern in der Sowjet-Union

Die Broschüre „Zwangsarbeit in der Sowjetunion“ von Dr. Hermann Greife, die uns ein erschütterndes Bild von den tatsächlichen Verhältnissen in dem „Arbeiterparadies“ der Sowjets vermittelt, ist im Ribbelungenverlag Berlin-Leipzig erschienen und bei allen Dienststellen der DAF erhältlich.

Je freier und stolzer sich unser junges nationalsozialistisches Deutschland erhebt, ein neues Reich der Arbeit, das die Ideale des freien Arbeiters tatsächlich zu verwirklichen vermag, desto unwahrscheinlicher und unglücklicher erscheinen uns die Berichte aus dem unter jüdischem Machtwillen und Terror schmachtvollenden Sowjetland.

Im November 1917 hatte der jüdische Marxismus die Macht in Rußland erobert...



Eine Uhr, die eine zehnmillionstel Sekunde anzeigt!

Auf der Rundfunkausstellung wird in der Fernsch-Halle zum erstenmal die Elektronenstrahl-Uhr Manfred von Arbenne gezeigt werden. Diese Uhr erlaubt Messung von Zeiten, die kleiner sind als eine zehnmillionstel Sekunde.

Stettner & Sohn setzen sich durch

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf. (Kadbrud verboten.)

Während die anderen stumm und überrascht dasahen, sagte der Justizrat mit einem verwunderten Blick: „Sie wollen das tun?“ „Ganz recht, ich wünsche den Willen meines Vaters zu erfüllen, wenn mein Bruder zustimmt.“

betrachte. Sie haben die Freundlichkeit, in Ihrer Eigenschaft als Testamentvollstrecker meines Vaters dafür zu sorgen, daß ich unverzüglich die nötigen Vollmachten erhalte. Weil ich noch heute den Vertrag mit der Stadt Augsburg unterzeichnen muß, darf ich Sie wohl um eine Abschrift des Testaments, meiner Erklärung und Ihrer Bestätigung bitten.“

Frau Stettner nahm das junge Mädchen, das angstvoll bald auf die Mutter, bald auf die Schwester gesehen hatte, beim Arm und ging mit ihm hinaus. „Ach bitte Sie, im Vorzimmer auf die gewünschten Abschriften zu warten.“

(Fortsetzung folgt.)

Die deutsche Frau

Helm und Familie

Hauswirtschaft

Lachend, spielend und singend erziehen wir unsere Kleinen

Erziehung ist Selbstbeherrschung und Selbst-erziehung. Suchen junge Menschen kämpfend und ringend ihr ungestümes, unfertiges Wesen durch Selbstzucht und -beherrschung in edle Form zu bringen, so arbeiten sie im Grunde genommen nicht nur für sich, sondern auch schon für diejenigen, die aus ihnen kommen werden.

Die mittelbare Erziehung des Kindes fängt gleich nach der Empfängnis an. Es ist nicht gleichgültig, wie die Mutter lebt und erlebt, solange sie ihr Kindlein unter dem Herzen trägt. Materielle Sorgen oder gar innere Zerrissenheit können dem werdenden Menschen den unharmonischen Charakter bestimmen. Von einer sorglosen Freude soll die Mutter erfüllt sein können, jedoch voll Verantwortungs-bewußtsein und Tapferkeit.

Haben wir dann unser Kindlein im Arm, so umgeben wir es mit einer ruhigen Liebe. Waschen wir aus unseren Säuglingen nicht den Gegenstand dauernder Bewunderung und keine kleinen Abgötter. Man tut dem Kindlein und seinen Nerven, die später noch genug in Anspruch genommen werden, keinen Gefallen, wenn es zum Mittelpunkt der Familie gemacht, gehert, gelüßt und möglichst vielen Bekannten vorgeführt wird. Stellen wir es ruhig abseits und holen es nur, und dies zwar mit großer Regelmäßigkeit, zu seinen Mahlzeiten. Licht, Luft, Sonne, Reinlichkeit und Regelmäßigkeit in der ganzen Lebensführung — dies verlangen der Säugling und das Kleinkind; ich betone ausdrücklich: das Kind verlangt es; ein gesundes Kind will es so haben und ist nur so zufrieden.

Die Erziehung mit Worten: — du darfst, du sollst nicht, laß dies, tu jenes —, fängt an, wenn das Kind den Windeln entwachsen ist. In dieser Zeit heißt es für uns Mütter sehr behutsam vorzugehen. Es kann in dieser Zeit sehr viel verdorben werden. Möglichst einzuschränken ist diese Du-sollst- und Du-darfst-Ver-ziehung. Wir sollen darnach trachten, unmerklich die jungen Kräfte in die richtige Bahn zu lenken und sicher und überlegen vorzuleben. Zu dem ersten gehört Geduld und Lilt, zum andern Ruhe und Selbstbeherrschung. Eine zu kraffe, zu fühlbare Erziehung vermindert das Selbstbewußtsein und die im Leben nötige Selbstsicherheit des empfindsamen Kindes oder aber es reizt seinen Reueferungsdrang zu dauerndem Widerstand.

Lachend, spielend, singend sollen wir unsere Kinder mit allem fertig werden lassen können. Ich weiß aus Erfahrung, es ist dies nicht immer möglich, es erfordert dies oft über-menschliche innere Kraft, die wir kaum auf-bringen vermögen neben den körperlichen Lei-stungen, die die Berge von Arbeit, welche aller-orts auf uns warten, fordern. Aber sagen wir ehrlich: ist es schlauer, wir rufen zehn Minu-ten vor zwölf unseren kleinen Dickköpfen in die Stube hinein: So, aber jetzt schnell die Bau-klöße aufräumen, sonst komm ich mit dem Stod? oder aber wir sagen lachend: wer kann am besten die Klöße in die Kiste werfen, bei wem polktert's am schönsten? Mit etwas Lilt und einem blühenden Humor kommen wir be-stimmt schneller und angenehmer zum Ziel.

Mit Singen können wir in der Kinder-stube auch sehr viel erreichen. Schon in der frühe beim Aufstehen und Ankleiden ein Lied-lein garantiert für gute Laune in den ersten Morgenstunden; tagsüber hin und wieder eines erhält diese oder jaudert sie wieder her (nicht etwa nur die der Kinder, wenn's sein muß auch die eigene) und die gute Laune ist doch wahrhaftig die gute Fee der Kinderstube zu nennen, die Unvorsichtigkeit, Langeweile und Widerwärtigkeit nicht so leicht aufkommen läßt. Und die Liedlein und Verse, die wir un-seren Kleinen heibringen, haben neben dieser wunderartigen Wirkung noch den Zweck, Sinn und Liebe für die Muttersprache zu erwecken und darüber hinaus klingen sie durchs ganze

Rosenblätter / HEINRICH ANNACKER

Als ich heut ein Büchlein aufgeschlagen, Das uns beide innig einst erfreut, Mußt' ich leise lächeln — denn es lagen Rosenblätter aus vergessnen Tagen Zwischen feine Seiten eingestreut.

Ihre läche Rote leuchtet nimmer, Wurde blah wie ein verwachsenes Blatt — Doch ein herz-betörend reiner Schimmer, Eine sarte Schönheit geht noch immer Von den matt-vergilbten Blättern aus.

Doch ich weiß nicht mehr, was mich bewegte, War's ein Wort? Der Glanz auf deinem Haar?

Dah ich in das alte Buch sie legte, Rein, ich weiß nicht mehr, was mich bewegte, Nur, daß eine Rosenkunde war ...

Leben als schwingender Grundton, auf wel-chem die lebendige Verbindung mit Eltern-haus, Kindheit und Mutterherzen bestehen bleibt.

Das S a c h e n: das Kind lacht gerne; lachen wir mit ihm! Selbst wenn scheinbar kein triftiger Grund dafür vorhanden ist. Das Kind ist glücklich, wenn die Großen mittun, mit ihm in seiner Welt leben und empfinden. Geben wir uns also die Mühe dazu, das Kind schenkt uns dafür seine Liebe und sein Vertrauen. Und um dieses Vertrauen uns zu erhalten und nicht zu zerstören, müssen wir uns sehr davor hüten, das Kind je auszulachen. Auch das

Lachen des Belustigten, das uns täglich so-undjoviele Vorkommnisse entlocken wollen, sol-len wir möglichst unterdrücken, soll ein Kind sich unbefangen und frei von Hemmungen ent-wickeln können. Das Lachen der Freude und des Frohsinns will das Kind mit uns lachen; es ist geradezu dankbar dafür. Und gerade im gemeinsamen Frohsinn zwischen Mutter und Kindern wird der Same gelegt, aus dessen Keim das gegenseitige Vertrauen und kamerad-schaftliche Verhältnis entspringen wird, das dann zur Erziehung des heranwachsenden Kin-des den Grundpfeiler bildet.

Frau Marianne.



Willrad

Ädelzeichnung von Hugo Schmitz

Hausfrau und Schlichterin

Von dem Tätigkeitsbericht einer deutschen Farmersfrau in Südafrika

Es ist wohl eine Pflicht des Dankes, in einer Zeit, die die wirtschaftliche und kultu-relle Bedeutung hausfraulichen Wirkens innerhalb unseres Volkes immer wieder und nicht genug herausstellt, auf jene deutschen Frauen hinzuweisen, die fern von unserem Vaterland unter ungewohnten und schwie-rigen Verhältnissen als deutsche Hausfrauen gewirkt haben und noch wirken. Aus einem Gespräch mit einer deutschen Farmersfrau sei deshalb berichtet.

„Sechs Jahre lang war ich deutsche Land-frau, nachdem ich mit 19 Jahren geheiratet habe“, erzählt sie. „Ich habe von Anfang an tüchtig zugegriffen, und das ist mir sehr zu-gute gekommen. Denn mein Mann übernahm eine Farm in Deutsch-Südwest, in der Nähe von Windhof.“

„Ein deutsches Landgut und eine afrika-nische Farm sind doch recht verschiedene Dinge; andere Aufgaben, andere Voraus-setzungen, ein ganz anderes Ausmaß des Arbeitsbereiches.“

„Gewiß. Aber wenn man geübt ist, als Hauswirtin einem ländlichen Hauswesen in Deutschland vorzustehen, so erfährt man rasch, wie solch ein Farmerhaushalt in Gang zu halten ist. Kräftig muß man freilich sein. Denn von Sonnenaufgang bis Sonnenunter-gang wird gearbeitet. An die Hitze muß man sich eben gewöhnen. Mehrstündige Mittags-pausen, wie sie in den Kolonialstädten häu-fig üblich sind, können wir uns nicht leisten. Wir lämen sonst mit der Arbeit nicht durch. Dafür sind die Winter kalt. An den langen dunklen Abenden brannten in unserem Haus die Kaminfeuer wie in den nordischen Hän-tern.“

„Wie verteilt sich nun die Arbeit auf einer solchen Farmwirtschaft auf Mann und Frau?“

„Der Mann übernimmt den „Außen-dienst“, d. h., bei einer Farm wie der un-seren in der Hauptsache: die Viehwirtschaft. Die Frau ist verantwortlich für die Haus-, die Milch-, die Geflügel- und die Gartenwirt-schaft.“

„Dazu brauchten Sie ja ein ganzes Ein-geborenen Dorf an Hilfskräften?“

„O nein! Mein Mann hatte etwa zwölf Leute, ich meistens fünf. Selbst muß man zugreifen, dann gedeiht die Wirtschaft. Pul-ter und Käse habe ich selbst bereitet, die Seife selbst gefodet. Das Geflügel braucht zuver-lässige Betreuung, und der Garten bedarf ganz besonderer Sorgfalt. Es macht unend-lich viel Mühe, ihn zu bewässern, aber die unablässige Mühe lohnt sich. Ich hätte Ihnen beinahe sämtliche deutschen Gemüse aufzählen können, bei richtiger Behandlung gedeihen sie vorzüglich.“

„Und wie lockte Ihre schwarze Köchin?“

„Gut. Aber nur für die weichen Hausge-nossen. An die schwarzen Angestellten wird Proviant roh ausgegeben. Sie haben in jeder Hütte ihre eigene Art der Zuberei-tung.“

„Wie lange braucht eine deutsche Haus-frau, um die sichere Führung über ihre schwarzen Hausangestellten zu gewinnen?“

„Wenn sie die richtige Einstellung hat, arbeitet sie bald recht gut mit ihnen. Offene Augen — dann ist sie bald mit den Gewohn-heiten und Eigentümlichkeiten der verschie-denen Stämme vertraut. Denn sie wohnen nach Stämmen streng getrennt. Niemals wird z. B. ein Hottentotte seine Hütte neben die eines Hereros setzen, und ihre Stammes-eigenart bewahren sie streng. Offenes Heri — das sie lehrt, in die uns oftmals recht fremden Anschauungen und Empfindungen der farbigen einzudringen und sie zu berück-sichtigen. Vor allem aber Gerechtigkeit und unbedingtes Worthalten. Denn in dem, der die Wahrheit spricht und Wort hält, erkennen sie den wahren Herrn. Mit dieser Einstellung gelingt es bald, das Vertrauen der schwarzen Helfer zu erwerben. Dann sind sie arbeitswillig und kommen mit all ihren Räten zur weichen Hausfrau.“

„Und welches sind ihre Räte?“

„Krankheit, Beleidigung und Streit. Es ist sehr wertvoll, daß die jungen Mädchen und Frauen heute wenigstens die Grund-lagen der Säuglings- und häuslichen Kran-kenpflege kennenlernen. Ich habe mir schon in Deutschland das Rätigste selbst aneignen müssen. Damals brachten mir die Frauen

Gedanken über Frauen

Eine schöne Frau gefäht den Augen, aber eine gute Frau dem Herzen; die eine ist ein Kleinod, die andere ein Schatz.

Napoleon I.

... ich sehe in der häuslichen Tradition der deutschen Mutter und Frau eine festere Bürgschaft für unsere politische Zukunft, als in irgendeiner Bastion unserer Festungen.

Bismarck.

Ist Leben, Seele und Blut im Leben eines Weibes nicht wichtiger als alle geistigen Ge-danken und Wissenschaft?

Gustav Frenssen.

der Gutsarbeiter ihre kranken Kinder. Dort unten in Südwest ist es weit zum A r z t. Do bleibt nichts als die eigene Erfahrung, das ständige Dazulernen, wo immer sich eine Möglichkeit bietet, und vor allem — der In-sinkt. Da bringen die schwarzen Mütter ihre Säuglinge, ihre Kleinkinder, da fragen sie um Rat, wenn es ihnen selbst nicht gut geht. Man muß Wunden waschen und ver-binden, Medizin geben und Umschläge machen. Wie oft habe ich gewünscht, ich wähte mehr. Wie wünschte ich vor allem jetzt, ich hätte die Keiserkrönung. Dann würde ich veruchen, meine praktische Erfahrung wissenschaftlich zu unterbauen, besonders im Familienrecht.“

„Und warum wünschen Sie als eine Frau, die vor dem Leben die Keiserkrönung schon längst bestanden hat, das Abitur, um in ein war fräuliches, aber doch recht spezielles Sachgebiet wie das Familienrecht einzu-dringen?“

„Weil ich mit diesem Sachgebiet mein gan-zes Leben lang zu tun gehabt habe, war nicht von der juristischen, aber von der menschlich-praktischen Seite her. Ich war da-mals, obwohl auch erst Mitte zwanzig, die älteste unter den Farmerfrauen. Denn wer herübergeht, geht jung herüber. Bald war ich nicht nur die Vertraute der Schwarzen, sondern auch der meisten Weihen im weiten Umkreis, wenn Schwierigkeiten unter der Eheleuten oder in der Familie vorkamen. Ich habe manche Ehe zusammenhalten kön-nen — nur einmal schien es mir richtig, zur Trennung zu raten — und oftmals gelang es, bei Schwierigkeiten die Familienmitglie-der für eine Lösung zu gewinnen, die der Lebensnotwendigkeiten, dem gefunden Men-schenverstand und dem freilichen Empfinden entsprach. Uebrigens habe ich nie eine ver-lorene Ehe gefunden, wo die Frau sehr ge-schickt war, wohl aber, wo sie sehr dumm war. Durch den Tod meines Mannes und wirtschaftliche Umstände habe ich die Farm und damit meine testamentarische Lebensauf-gabe verloren. Nun würde ich gerne meinen Leben da drüben — denn ich will ja zurück — einen neuen Zweck und ein neues Ziel geben, indem ich meine, durch eingehende Sachkenntnis unterbante, Lebenserfahrung — vor allem auf schlichterlichem Gebiet — berufsmäßig fortsetze. Ich werde auch so einen Weg finden.“

„Sie hatten einen Wirkungskreis, wie er in solcher Vielseitigkeit den Frauen heute sel-ten beschieden ist: Hausherrin, Führerin, Heilende und Schlichterin.“

„Ich war eine deutsche Farmersfrau, wei-ter nichts. Aber ich bin überzeugt, ich werde dort unten einen neuen Wirkungskreis finden, in dem ich Nützlichkeits leisten kann.“

Die Nähmaschine

Eine Frau, die ihre Anzüge selbst schnei-dert, weiß, wie ungenauer wichtig eine be-triebstüchtige Nähmaschine ist. Warum wird sie lieblos behandelt als zum Verfall der Wäsche oder der Staubfänger? Auch ihre Geduld reißt einmal, ihre Leistungsfähigkeit ist eines Tages am Ende, wenn sie nicht ein wenig gepflegt wird. Man darf nicht erst darauf warten, daß sie zu quietchen anfängt oder daß sie schwer läuft. Einmal im Monat muß sie gründlich gereinigt wer-den, das ist die einzige Bedingung für ein müheloses Arbeiten.

Zuerst wird der Riemen abgenommen, das Schiffschen entfernt und mit dem dazu be-stimmten Könnchen alle Löcher mit Petro-leum ausgefüllt. Dann bewegt man die Maschine einen Augenblick vor- und rück-wärts, denn nur so können alle Schmutz- und Staubteilchen durch das hneinstehende Petroleum aufgelöst werden. Mit einem lau-bernen Lappen wischt man danach alle einzel-nen Teile gut trocken.

Zuletzt wird neu geölt. Man benutzt dazu ein saures, und harzreiches Öl bester Quali-tät, das die Maschine schont. Ehe der Treib-riemen wieder befestigt wird, reibt man ihn ebenfalls mit Petroleum ab. Dadurch bleibt er geschmeidig.

Eine Nähmaschine, die gerade nicht ge-braucht wird, bietet nicht immer einen sehr schönen Anblick. Auf jeden Fall soll sie gut zugedeckt werden.

